

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

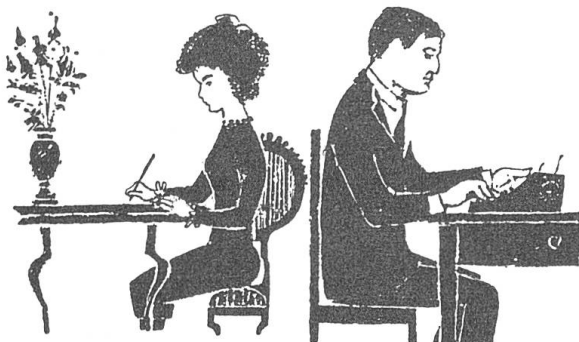
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

«Wir Wilden sind doch bessere Menschen!»

Lieber Schweizer Spiegel!

Erst jetzt kam ich an die Nummer vom März mit dem fesselnden Bericht «Die Amnesie» von * * *. In einem Punkt kann ich der Verfasserin vielleicht ein wenig helfen. Diese glaubt, den Satz: «Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!» in einem Afrika-Buch gelesen zu haben, in dem sie einst als Kind geblättert hatte, und meint, er beziehe sich auf einen Neger.

Das ist nicht richtig. Der Satz entstammt einem Gedicht:

*Ein Kanadier, der noch Europens
übertünchte Höflichkeit nicht kannte
Und ein Herz, wie Gott es ihm gegeben,
Von Kultur noch frei, im Busen fühlte,
Brachte, was er mit des Bogens Sehne
Fern in Quebecs übereisten Feldern auf
der Jagd erbeutet,
Zum Verkaufe.*

Später heißt es weiter:

... in die Arme seiner braunen Gattin.

Es handelt sich dabei also um einen amerikanischen (kanadischen) Indianer. Nachdem er von dem Weißen bei furchtbarem Wetter von der Tür gewiesen wurde, heißt es dann am Schluß:

*Seht, wir Wilden sind doch bess're Men-
schen.*

*Sprach's und schlug sich seitwärts in die
Büsche.*

Was den Verfasser dieses Gedichtes betrifft, so bin ich nicht sicher. Es scheint mir Bürger zu sein, doch schwebt mir noch ein besserer Name auf der Zunge.

*Mit besten Empfehlungen
Dr. F. A. V., Zürich*

Das Gedicht stammt vom Deutschen Johann Gottfried Seume (1763–1810). Red.

Auseinandersetzung um Véronique Filozof

Lieber Schweizer Spiegel!

Die von Dir in der Juni-Nummer vorgestellte Véronique Filozof hat natürlich im Appenzellerland viel zu reden gegeben. Die Ausstellung im Kunsthaus St. Gallen, welche Véronique Filozofs naive malerische und zeichnerische Darstellung der «Vie en Appenzell» vor Augen führte, wurde von den Appenzellern (aus Auser- und Innerrhoden) rege besucht.

Die «Appenzeller Zeitung» brachte eine begeisterte Eröffnungskritik. Das «St. Galler Tagblatt» war schon zurückhaltender, und dann folgte wiederum in der «Appenzeller Zeitung» ein scharfer Verriß von Walter Koller aus Appenzell. Den Stil dieser Kritik mögen Sie aus folgendem kurzen Zitat ersehen: «Wenn sich irgendein Maler oder Bildhauer an der Darstellung göttlicher Vorstellungen vergreift und aus dem Herrn Jesu Christ einen glotzenden Halbidioten gestaltet oder den leidenden Heiland mit einem Atomium auf dem Kopf ausstattet, berührt uns dies in den Gefühlen unserer Religion, die wir alle ganz anders von Jugend auf doziert bekamen. Dasselbe Gefühl der Verspottung und Verschandelung aller heiligen Gefühle von Liebe zu Volk und Heimat empfinde ich beim Betrachten der Ausstellung von Véronique Filozof. Ich empfinde, daß sie unser Heiligstes nicht heilig erachtet, sondern als willkommene Modelle für eine entartete Kunst.» Dem stellt Koller die bisherige Appenzeller Malerei lobend gegenüber: «Immer und bei allen steht die Verherrlichung eines schönen Fleckens Erde in der Absicht

des Künstlers, wie auch seine Auffassung sei.»

Aus diesen Zeilen spricht zunächst einmal die Ablehnung jeder Art der heute praktizierten modernen Kunst. Darauf wäre zu erwidern, daß zum Beispiel auch die romanische Kunst die Menschen alles andere als naturalistisch darstellte. Auch ich liebe die runden Köpfe mit den lustigen, aber sonst etwas ausdruckslosen Augen, wie sie Véronique Filozof und manche andere heutige Künstler zeichnen und malen, nicht besonders. Sie sind mir zu stark schematisiert, nehmen den Menschen das Individuelle. Zwar haben manche Appenzeller Bauernmaler, wenn sie nicht Einzelporträts gestalteten, die Köpfe auch schematisch dargestellt, aber es war immerhin ein appenzellisches Schema. Véronique Filozof hingegen verwendet gleichsam ein «Weltschema». Es sind fast dieselben Leute, die sie in Paris, im Périgord und im Appenzellerland sieht – gleichsam nur anders verkleidet.

Bei der Ankündigung und Eröffnung dieser Ausstellung wurde vielleicht ein Fehler gemacht. Man hätte deutlicher sagen sollen, daß es hier nicht darum geht, ob Véronique Filozof die Appenzeller getreulich «getroffen» hat. Sie wurde einfach durch das Appenzellerland und durch die Appenzeller Malerei angeregt und hat daraus – wie könnte es bei ihren kurzen Besuchen auch anders sein – etwas Eigenes gemacht. In manchem hat sie dabei das Appenzellische sogar noch überraschend gut erfaßt, in anderem aber sicher gar nicht.

Die Ähnlichkeit ist aber kein Kriterium für den künstlerischen Wert. Bei der richtigen Appenzeller Bauernmalerei lag die getreuliche Darstellung zum Teil an der Zeit, zum Teil daran, daß die Bilder im Auftrag von wohlhabenden Bauern selber gemalt wurden. Daß sie darüber hinaus das appenzellische Wesen besser wiedergab und heute noch wiedergibt, liegt natürlich daran, daß die Maler selbst Appenzeller waren oder uns doch innerlich näher standen. Aber das hat damit wenig zu tun, ob die Bilder Kunstwerke sind oder nicht.

In dieser Beziehung nun ist in der hiesigen

Auseinandersetzung mit Véronique Filozofs Bildern auch von Leuten, die nicht wie Koller den modernen Stil im ganzen ablehnen, die Diskussion zum Teil auf eine falsche Bahn geraten. Vielleicht hätte schon die Künstlerin selber ihre Bilderserien besser «Inspirations appenzelloises» genannt. Dann hätten auch wir Appenzeller es leichter gehabt, zum künstlerischen Wert und zum herzerfrischenden Stil ihrer Bilder vorzustoßen. Daß diese mehr graphisch als zeichnerisch sind und daß ihre Nativität nicht ursprünglich, sondern gewissermaßen künstlich ist, mindert die künstlerische Qualität in keiner Weise. Ich bin froh, daß Sie in Ihrem «Gespräch» im Schweizer Spiegel den Hauptakzent auf diese Seite gelegt haben. Diese Zeilen sollen denn auch keine Kritik, sondern eine Ergänzung zu Ihrem «Gespräch» sein.

Mit freundlichen Grüßen
D. S. in T.

Wanderferien

Lieber Schweizer Spiegel!

Vor einiger Zeit hat im Schweizer Spiegel Frau Erica Lanz-Waldmann in überaus interessanter Weise über die Erfahrungen bei Wanderferien berichtet. Ich möchte an dieser Stelle nicht ein Loblied auf das Wandern singen, sondern lediglich allen Lesern empfehlen, selbst die Schönheiten dieser wohl gesündesten Sportart zu entdecken. Während meinen Ferien in den letzten zehn Jahren habe ich mich mit Vorliebe «per pedes apostolorum» vorwärtsbewegt. Bei Ferienwanderungen in der Schweiz bin ich vor allem auf zwei Probleme gestoßen, die einer besseren Lösung bedürfen, wenn das Wandern wieder Volkssport werden soll.

Wanderwege

Die «Vereinigung für die Wanderwege» hat Hervorragendes geleistet. Dank ihren Bemühungen ist es heute möglich, das schweizeri-

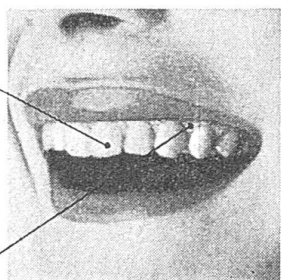
Bitte notieren Sie: 4. Festival Gastronomique Alsacien, 11. September bis 5. Oktober 1962. Berühmte Spezialitäten – Berühmte Weine aus der Domaine DOPFF, im Zunfthaus zur SAFRAN, ZÜRICH



Die Zahnbürste mit der doppelten Wirkung

1. PRO double duty reinigt Ihre Zähne besser

Innen ein Kern kräftiger Borsten, die Zähne und Zahnzwischenräume wirklich säubern und lästige Speisereste gründlich entfernen.



2. PRO double duty massiert das Zahnfleisch

Aussen ein Kranz feinsten Borsten, die das Zahnfleisch massieren, ohne zu verletzen – gesundes Zahnfleisch schützt die Zähne.

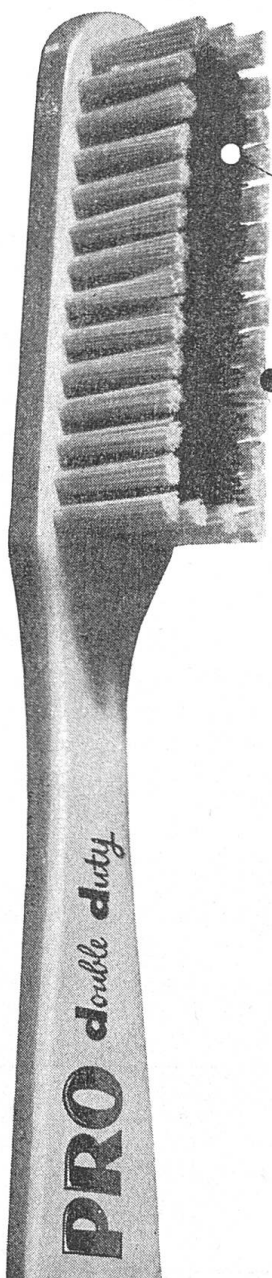
PRO

double duty

die Zahnbürste
die Zahnärzte empfehlen

denn ihre überlegene Wirkung in Reinigungsvermögen und Zahnfleisch-Schonung ist in wissenschaftlichen Vergleichsversuchen erwiesen.

Verschiedene Modelle in
Natur- und Nylonborsten
für Erwachsene Fr. 3.40
Kinder-Zahnbürste Fr. 1.90



sche Mittelland zu durchwandern, ohne größere Strecken auf Asphaltstraßen zurückzulegen. Eine ausgezeichnete Hilfe für die Orientierung und die Planung größerer Wanderungen bilden die Blätter der neuen Landeskarte der Schweiz (1:50 000 oder 1:25 000).

Die Wege, die auf der neuen Landeskarte eingezeichnet sind, können ohne Schwierigkeiten begangen werden. Ob sie sich aus landschaftlichen Gründen als Wanderwege eignen, kann in der Regel auch ohne Ortskenntnisse aus dem sehr anschaulichen Kartenbild herausgelesen werden. Leider sind die markierten «Wanderwege» nicht besonders bezeichnet. Will man nur diese begehen, so muß eine entsprechende Spezialkarte zugezogen werden, welche speziell die wichtigsten und häufigsten Wanderrouten bezeichnet. Oft handelt es sich allerdings bei diesen Karten um ungenaue und billige Drucke, die vorwiegend für die ausländischen Feriengäste bestimmt sind. Für eine wirklich zuverlässige Orientierung im Gelände ist bestimmt die neue Landeskarte am besten.

Leider ist das Netz der Wanderwege im Gebirge nicht vollständig. Ausgerechnet in Bergtälern ist der Wanderer oft gezwungen, im Straßenstaub und Benzingeruch weite Strecken zurückzulegen. Gerade in mit Kraftwerken gesegneten und daher neu mit guten Straßen erschlossenen Tälern kommt dies nicht selten vor. Ein Beispiel sei erwähnt: Im Herbst 1957 wanderte ich von Airolo über die Cristallina ins Bavonatal. Die Karte verzeichnete als einzigen Verkehrsweg dieses einsamen Tales einen besseren Fußweg. Daß mich in San Carlo, dem hintersten Dorf des Tales, der Lärm von Preßluftbohrern empfing, sei nur am Rande erwähnt. Der einstige Fußweg aber war durch eine gute Straße ersetzt worden. Ich mag diese den Bewohnern des Tales wohl gönnen, daß dem Wanderer aber kein Fußweg mehr zur Verfügung steht, ist sehr zu bedauern.

Ein betrübliches Kapitel in dieser Hinsicht bilden die Fluß- und Seeufer. Mindestens dort, wo die Ufer noch nicht durch Landhäuser und Privatgärten abgesperrt sind, sollten die Gemeindebehörden durch die Mittel von Straßen- und Bauplanung den Ufern entlang Platz für Wanderwege schaffen. Was bei modernen Städteplanungen berücksichtigt wird, sollte in den herrlichsten Wandergebieten unseres Landes nicht vergessen werden.

Die Unterkunft

Gerade für die wandernde Familie ist die Unterkunft oft problematisch. Während der Sommersaison sind Hotels und Gaststätten oft bis auf die Badewanne besetzt. Doch abgesehen vom Platz, kommt das Übernachten für eine Familie recht teuer zu stehen, dasselbe gilt natürlich vom Essen im Restaurant. Die Preise sind in der Regel allerdings gerechtfertigt, Unterkunft und Verpflegung können an Passanten unmöglich zu den gleichen Preisen gewährt werden wie an Pensionäre.

Die Benützung von sogenannten Massenzimmern ist leider mit unangenehmen Nebenerscheinungen (Nachtlärm, usw.) verbunden und daher nicht durchwegs zu empfehlen. Als Unterkunft sind SAC-Hütten ideal; als Stützpunkte für Hochtouren angelegt (durchschnittlich 2000 bis 3000 m hoch gelegen), kommen sie für Ferienwanderungen meist nicht in Frage. Derartige gute und preisgünstige Unterkünfte fehlen in tiefern Lagen – abgesehen von den Jugendherbergen, die grundsätzlich eben doch den Jugendlichen reserviert bleiben sollen. Es wäre daher verdienstvoll, wenn von privater oder öffentlicher Seite etwas in dieser Richtung unternommen würde.

Für tragfähige Wanderer bleibt die Möglichkeit des Campierens. Wenn die Lasten gleichmäßig auf eine Gruppe verteilt werden können, liegt dies sehr wohl im Bereich des Möglichen – ich habe sogar als Einzelgänger manche Wanderung mit dem Zelt gemacht. Selbstverständlich kommen dabei komfortable Wohnzelte, Gartenmöbel, transportable Kochherde und Radios nicht mit – aber das sind genau genommen eben die Dinge, welche aus dem einst sinnvollen Zeltsport zur Fehlentwicklung des heutigen Massen-Campings geführt haben, die man vor allem an unseren Schweizerseen beobachten kann.

Gerade in idealen Wandergebieten fehlen aber oft noch die Zeltplätze. An gewissen Orten versucht auch die Hotellerie die Errichtung von Zeltplätzen zu verhindern. Das führt dann häufig zu «wildem Campingplätzen», eine Erscheinung, die von Landwirten nicht sehr geschätzt wird, wenn es sich um Kulturland handelt. Aber auch aus andern Gründen (Abfallbeseitigung, usw.) kommt man ohne etwas Ordnung und Organisation nicht aus. In dieser Beziehung habe ich sehr angenehme Er-

Kein Zutritt!

für Fliegen, Bakterien, Gerüche
und Staub durch

Parodor-Häubli

beim Camping und im Haushalt

Aus solidem Plastik
mit dem starken, 16fädigen
Gummi-Einfass



Verlangen Sie den 4teiligen Satz im Frischhaltebeutel mit dem obigen Warenzeichen in den grossen Warenhäusern und guten Haushaltsgeschäften

**Humoristische Bücher**

JOHN ERSKINE

Das Privatleben der schönen Helena

Roman

6. Tausend. Gebunden Fr. 15.30

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk.

RENE GILSI

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

3. Auflage. Geschenkbund Fr. 6.80

Mit diesem köstlichen Bilderbuch für Erwachsene tritt Onkel Ferdinand, der im Schweizer Spiegel «das Licht der Welt erblickte», selbständig vor die Öffentlichkeit.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Dolmetscherschule Zürich

Sonneggstrasse 82 Telefon (051) 28 81 58
Tagesschule - Abendschule

**Ausbildung mit Diplomabschluss für alle
Dolmetscher- und Übersetzerberufe**

Vorkurs auf die Dolmetscherschule bei
fehlendem Mittelschulabschluss.

Humanum: Einsemestriges vertiefendes
Repetitorium des Mittelschullehrstoffes in
den sprachlich-humanistischen Fächern.

Diplomsprachkurse. Vorbereitung auf Lower
Cambridge Certificate. Cambridge Proficiency.



gegen alle Schmerzen

Bei Zirkulations-
störungen,
zur Kräftigung
des Herzmuskels:
Zirkulationstropfen
ZIR-KOR

**BESSER GEHEN -
aber wie?**

Bei jedem Schritt mühelose Fuss-
gymnastik. Müde Füße werden
belebt und gestärkt, gesunde
Füße leistungsfähig erhalten.
Nach innen abfallende Zehen-
barriere verhütet Schief-
zehe. Gehen Sie schmerzlos
und besser mit Scholls
Pescura - Fussgymnastik-
Sandalen. Paar Fr. 26.-,
für Kinder Fr. 18.50. In
Sanitätsgeschäften, Drogerien
und Schuhgeschäften.

Scholl's PESCURA Sandalen

innerungen an Norwegen, wo fast jede Ge-
meinde ihren «Leir-Plass» besitzt. Eine Taxe
wird überall gerne bezahlt für eine bescheide-
ne Leistung der öffentlichen Dienste (Trink-
wasser, Abfallkorb, WC). Es wäre erfreulich,
wenn da und dort Gemeinden ein paar Aren
Land zu einem einfachen Zeltplatz herrich-
ten würden.

*Mit freundlichen Grüßen
J. W. in R.*

Zurück zum Mass

Lieber Schweizer Spiegel!

Mich bewegen seit ein paar Wochen einige
Gedanken, deren Publikation vielleicht etwas
heikel ist. In Gesprächen habe ich aber fest-
gestellt, daß ich damit die Meinung vieler teile.

Noch ist es zu früh, daß man ein objektives
Bild über Leben und Wirken Gottlieb Dutt-
weilers zeichnen könnte. Noch brennen die
Narben jener Hiebe zu sehr, die er so freigebig
ausgeteilt hat. Daß sein Name in die Geschich-
te der Schweiz und insbesondere der Stadt Zü-
rich eingehen wird, daran ist wohl kaum zu
zweifeln. Seine amerikanische Rücksichtslosig-
keit paßte zwar nicht recht in die Schweiz.
Aber mit seinem praktischen Sinn, seiner kauf-
männischen Begabung, seinem Unternehme-
geist, war er doch auch wieder irgendwie
typisch schweizerisch, insbesondere typisch zür-
cherisch. Daß es einem Kaufmann sogar gelin-
gen konnte, über zweieinhalb Jahrzehnte hinweg
eine eigene, ihm doch weitgehend ergebene Par-
tei zur Verstärkung seiner Machtposition zu
gründen, dürfte zudem in der Geschichte un-
seres Jahrhunderts eine ziemlich einzigartige
Erscheinung sein. Mit Interesse wird man ver-
folgen, ob sich dieses Gebilde ohne den Grün-
der als einigermaßen ernst zu nehmenden Fak-
tor am Leben erhalten kann.

Das größte Verdienst Gottlieb Duttweilers
liegt wohl darin, daß er die Fronten zwischen
Bürgertum und Sozialdemokratie aufgelockert
und damit auch auf alle anderen Parteien anre-
gend gewirkt hat. Daß er mit seiner Migros auf
die Preise gedrückt hat, werden je nach dem
Standort die einen bedauern, die Mehrheit aber
wohl begrüßen. Nicht zu leugnen ist wohl, daß
seine Konkurrenz dem übrigen Detailhandel
und dem Gewerbe manche Impulse gegeben
hat. Übrigens haben sich erfreulicherweise die

kleineren Gewerbebetriebe und Detailgeschäfte dank unserem initiativen Geist in der Schweiz im allgemeinen besser behauptet als im Ausland gegenüber ähnlicher Großkonkurrenz. Sie sind eben auch leistungsfähiger und die Bedienung dem Kunden gegenüber zuvorkommender als in allen anderen Ländern.

Das reglementierfreudige Zürich ist immer wieder Nährboden gewesen für Charaktere, die sich außerhalb aller Normen stellen. In den meisten steckte auch ein Weltverbesserer. Noch wirkt dort der Friedensapostel Daetwyler, in gewissem Sinn ein Antipode des rücksichtslosen Duttweiler.

Duttis Zug zum Überdimensionierten kam auch noch nach seinem Tod zum Ausdruck, indem die Abdankung dank Lautsprecherübertragung in vier Kirchen gleichzeitig abgehalten wurde. Als einmalige Erscheinung beim Ableben einer einmaligen Figur gehörte das irgendwie zum Stil. Aber dieser Stil sollte nicht Schule machen. Solche Ehrung wurde nicht einmal General Guisan zuteil, um den die ganze Schweiz trauerte. Das Maß seiner Popularität und allgemeinen Anerkennung zeigte sich vielmehr in unzähligen Zeitungskommentaren und privaten Gesprächen. Es war ein schweizerisches Maß. Und dieses Maß diene fürderhin wieder zum Vorbild, das wünscht ein Nicht-Zürcher auch den Zürchern!

Mit freundlichen Grüßen
F. R. in B.

Zur Erfindung der Kunstfasern

Sehr geehrte Herren!

Zum Entrefilet «Das gerechtfertigte, blinde Vertrauen» in der Rubrik «Aus Erlebnissen um Erfindungen» in der Mai-Nummer mögen folgende Angaben Ihre Leser interessieren.

Das erste Patent auf kunstseidenähnliche Fasern erhielt ein gewisser Audemars in England am 6. Februar 1855. Nylon wurde vom Chemie-Konzern Du Pont in Amerika entwickelt und am 14. Mai 1940 zum ersten Mal auf den Markt gebracht. Der führende Chemiker auf diesem Gebiet, Carothers, hatte inzwischen 1937 in Philadelphia Selbstmord begangen, wohl aus Überarbeitung und seelischer Erschöpfung. Die Vorarbeiten waren aber bis auf die technische Auswertung sozusagen fer-



METZGER HEMDEN

AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

bei Rheuma

Auskunft und Bezugsquellen-nachweis beim Hersteller
EMHOTEX AG,
Ebnat-Kappel SG, verlangen

emosan

Antirheuma-Bettwaren, Gesundheitswäsche, Sanitätsartikel verwenden



DOBB'S
Tabac

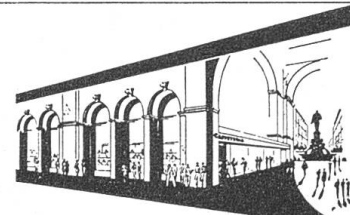
für den gepflegten Herrn

Bei Magenleiden

helfen sofort die bewährten Ullus Kapseln. Zuverlässig wirksam bei Magen- und Darmstörungen, Sodbrennen, Krämpfen, Blähungen, Übelkeit, Gastritis und andern akuten und chronischen Magenbeschwerden. In Apotheken und Drogerien zu 2.90 und 8.50. Medinca Zug

CAFETERIA

Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB





Wenn Sie Ihre Einkäufe im «MERKUR» besorgen, haben Sie die beste Garantie für ausgesuchte Qualitätsprodukte und geniessen erst noch die Vorteile unseres Rabattsystems:

**Reisemarken und
«MERKUR» Chèques 33 $\frac{1}{3}$ % billiger
Auskunft in den Filialen**

„MERKUR“

Spezialgeschäft für Kaffee, Tee,
Chocolade und feine Lebensmittel

tig. Gleichzeitig, nämlich 1937, wurde in Deutschland bei den IG-Farben das Perlon erfunden, aber geheim gehalten. Das kam aus, als Du Pont den IG-Farben eine Lizenz der Nylon-Patente verkaufen wollte. Schon zuvor, 1931 und 1932, war im Agfa-Werk Wolfen das erste Mal die sogenannte Pe-Ce-Faser hergestellt worden.

So geht es mindestens sehr lange vom Moment an, wo man einer Erfindung auf die Spur kommt bis zum Zeitpunkt, wo dann die Sache in brauchbarer Weise hergestellt und verwertet wird. Das geschieht dann meist an mehreren Orten fast gleichzeitig.

*Mit vorzüglicher Hochachtung
R. G. in R.*

Ein Schild am Auspuff?

Lieber Schweizer Spiegel!

Der Artikel «Meistern wir die Technik?» im Juniheft des Schweizer Spiegel hat mich aufgewühlt, nicht weil mir das Gesagte neu wäre, sondern eben darum, weil «man» es schon längst weiß, daß Benzin-Abgase gesundheits-schädigend sind, weil man schon so viel darüber geschrieben, aber nichts dagegen unternommen hat.

Wenn wir bedenken, daß unsere Kinder von der Wiege weg diese verpestete Luft einatmen müssen, die früher oder später die Gesundheit angreifen wird, dann ringen wir Mütter die Hände und fragen uns: «Wieso wird nicht jetzt – heute schon – etwas getan gegen dieses Übel, wenn doch etwas getan werden kann?»

Doch es werden sich nur wenig Autobesitzer entschließen, an ihrem Wagen einen Nachbrenner anbringen zu lassen, der sie etwa 200 bis 300 Franken kostet, wenn von dessen Vorhandensein niemand eine Ahnung hat. Wie wäre es aber, wenn der Garagist für jede dieser hilfreichen Einrichtungen, die er anbringen dürfte, ein Schild oben am Auspuff befestigte:
Mit Nachbrenner?

Auf Plakatsäulen und -wänden sollte ein entsprechendes Plakat zu sehen sein, das dem Passanten erklärt, daß der rücksichtsvolle Autobesitzer mit Nachbrenner fährt und somit hilft, die Luftverpestung einzudämmen. Vorab bei den Lastwagen- und Taxihaltern, sowie allen Firmen, die mehrere Wagen besitzen, sollte

Reines Natur-Produkt



Speiseöl u. Kochfett

AMBROSIA



Erstklassige
Hotels
arbeiten
seit
50 Jahren
mit
Ambrosia

Mit den wertvollen Handtuch-Punkten

Ernst Hürlimann Oele und Fette Wädenswil
Trustfreies Unternehmen

das Eidgenössische Gesundheitsamt in Bern sich um die Einführung der Neuerung bemühen. Das Schildchen würde sehr bald zur Prestigefrage aller Autobesitzer werden.

*Mit freundlichen Grüßen
Doris Schneiter, Basel*

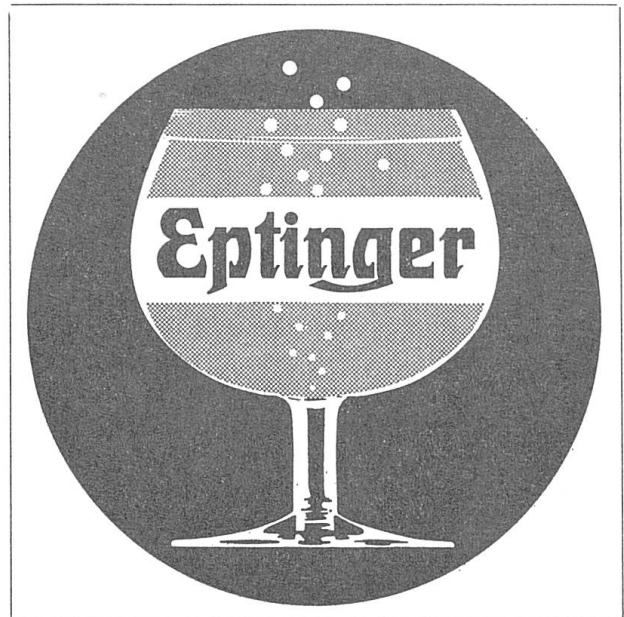
Die «pieds noirs» kommen

Lieber Schweizer Spiegel!

Wir sind hier unten an der Côte d'Azur, nicht in einem Grand Hotel, sondern in einer kleinen Wohnung. Wir haben viel Kontakt gefunden mit den Fischern des Dorfes. Es scheint mir, diese hätten eine Frage gelöst, nach deren Lösung wir noch suchen. Sie sind trotz der vielen Fremden einfach geblieben im besten Sinn des Wortes. Wir haben mit ihnen ein Leben kennen gelernt, das dem entspricht, was wir uns eigentlich wünschen würden. Alles ist schön und klar, auch wenn es manchmal heftig zugeht. Natürlich kann man das nicht einfach übertragen, aber einiges lernen könnte man doch. Jedenfalls gibt es das noch, was in den Filmen von Pagnol zum Ausdruck kommt.

Doch ich wollte eigentlich etwas anderes erzählen. Plötzlich wurde nämlich die Küste überschwemmt von algerischen Flüchtlingen. Man nennt sie «pieds noirs». Wahrscheinlich weil sie die Füße auf dem schwarzen Kontinent haben oder hatten, aber von weißer Hautfarbe sind. Diese pieds noirs nun führen sich scheußlich auf. Alles, so meinen sie, gehörte ihnen, sie hätten ein Recht darauf. Man hatte zu ihren Gunsten leere Villen requiriert. Nun nahmen sie wie selbstverständlich Besitz vom privaten Hotelstrand, führen laute, zum Teil sehr wüste Reden. Die Jungen nehmen den übrigen Gästen einfach «zum Spaß» alles weg, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Die Alten schimpfen immerfort unaufhörlich über Frankreich, über die Behandlung, die ihnen zuteil werde und sogar über das, was ihnen der Staat nun großzügig schenkte: ein großes Stück Bauernland irgendwo in Frankreich, eine Werkstatt in einem kleinen Städtchen usw. und noch einiges Aufbaukapital. Das alles scheint ihnen zu wenig zu sein.

Und nun bildete sich eine Art unsichtbarer Gemeinschaft zwischen den Fischern, den Laden- und Hotelinhabern, den Villen-Bewohnern und vielen Hotelgästen, sogar Ausländern,



**Keine Mahlzeit ohne das natürliche,
praktisch kochsalzfreie
Eptinger-Mineralwasser,
schon der Gesundheit
und der Figur zuliebe.**



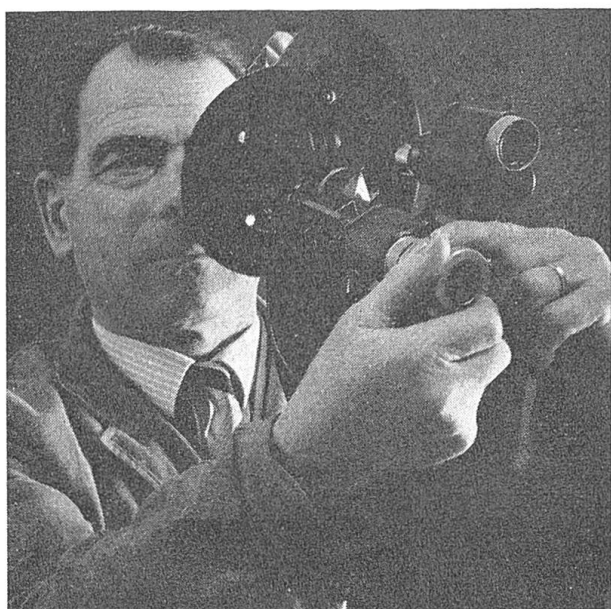
Der Welt erster

Heissdampf-Bügelautomat

Fr. 88.-

Der Unterschied

In Form und Farbe gleichen sich alle Feldstecher. Aber das unsichtbare Innere entscheidet: Das Rohmaterial. Die Genauigkeit der Einzelteile. Die Montage. Die Justierung. Und die Prüfung. Darin liegt der Unterschied. Das Gehäuse der Kern-Feldstecher ist aus Leichtmetall, bruchsicher und witterungsbeständig. Auf Präzisionsmaschinen werden die Metallteile peinlich genau gearbeitet. Mit Fingerspitzengefühl schleifen Instrumentenoptiker wertvolle Linsen und Prismen aus dem besten optischen Rohglas. Erfahrene Spezialisten fügen die Einzelteile mit Sorgfalt zusammen. Andere justieren die fertig montierten Feldstecher. Und immer wieder sorgen Prüfungen dafür, daß die strengen Qualitätsvorschriften eingehalten werden.



Kern-Feldstecher bereiten nach Jahren noch die gleiche Freude wie am ersten Tag.



Kern & Co. AG Aarau
Werke für Präzisionsmechanik und Optik

heraus. Nur die campeurs gehören selten dazu; sie sind auch eine im allgemeinen wenig beliebte «Bande». Die übrigen stehen alle zusammen gegen die Eindringlinge.

Da wurde mir bewußt, welch riesiges Problem diese pieds noirs für Frankreich bedeuten werden. Es werden schließlich 900 000 sein, wenn alle, die europäischen Ursprungs sind, Algerien verlassen sollten. Zahlenmäßig ist freilich diese Invasion trotzdem nicht zu vergleichen mit den zehn bis elf Millionen deutscher Ostvertriebener, die heute in der Deutschen Bundesrepublik leben. Aber diese waren, als sie nach Westen kamen, immerhin innerlich und äußerlich so zerschmettert, daß sie froh waren, überhaupt wieder etwas zu essen und ein Dach über den Kopf zu bekommen. Und auch die Einheimischen waren in Deutschland damals in einem Zustand, bei dem es klar war, daß sie doch zunächst nicht viel Hilfe leisten konnten.

Hier aber kommt eine zugleich durch soziale Privilegien verwöhnte und angriffige, rücksichtslose Schicht, ohne daß sie eine totale Niederlage erlitten hätte, in ein Land, dessen Bewohner zwar im allgemeinen weniger privilegiert und zugleich toleranter sind, das aber als ganzes sehr reich ist und sehr viele reiche Leute beherbergt. Und dieses Land betrachtet die Niederlage der Afrika-Flüchtlinge auch kaum als eine eigene Niederlage. Ja, es empfindet die pieds noirs kaum als Franzosen, und die «Algerien-Franzosen» sind ja tatsächlich zu einem erheblichen Teil spanischer, italienischer und noch anderweitiger Abstammung. Sie selbst erklären manchmal: «Nous ne sommes pas des français, nous sommes des algériens.»

Irgendwie muß man natürlich auch diese Menschen verstehen, die in so kurzer Zeit aus allem herausgerissen wurden, was sie als ihr Land empfanden. Doch dürfte auch das schlechte Gewissen über all die Taten der OAS, an denen wohl manche beteiligt gewesen sind, bei ihrem widerwärtigen Getue mitspielen. Jedenfalls scheint mir, wir hätten hier per Zufall in unseren Ferien ein Problem, das Frankreich noch viel zu schaffen machen wird, gerade deshalb besser in seiner Tragweite erfassen können, weil wir es nicht von der hohen Politik aus, sondern aus der Froschperspektive erlebt haben.

*Mit freundlichen Grüßen
R. G. in Z.*

In den Sommer hinein mit:

BRUNO KNOBEL

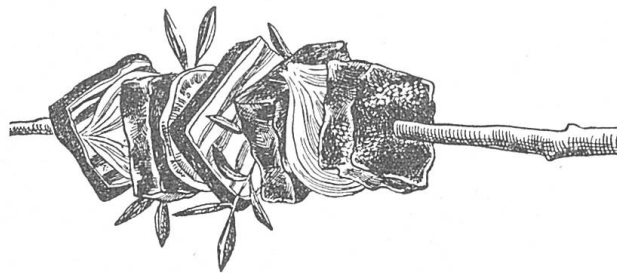
ROMANTISCHES KOCHEN IM FREIEN UND AM KAMIN

Anleitungen und Rezepte

In abwaschbarem Geschenkband

Mit 78 Illustrationen von Richard Gerbig

3. Auflage. Fr. 9.40

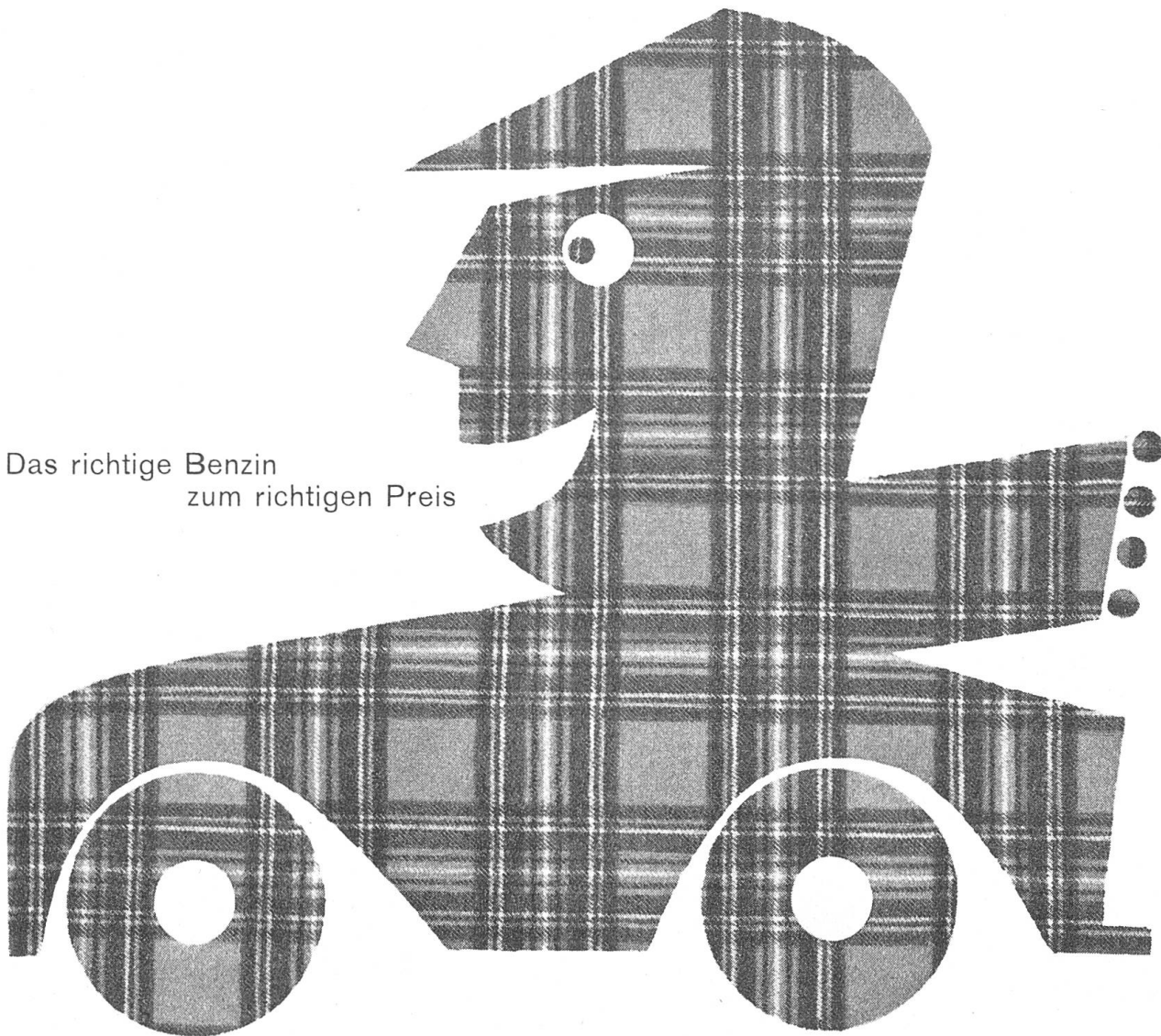


Nachdem sich eine ganze Generation Städter vom Erstaunen über die elektrische Kochplatte und die Gasflamme erholt hat, liebt man es, wenigstens zur Erholung am offenen Feuer zu kochen. Um unter diesen ungewohnten Verhältnissen etwas Eßbares oder gar Leckeres herauszubekommen, muß man richtig vorgehen. Selbst beim improvisierten Kochen kommt man eben ohne Kenntnisse und Anleitungen nicht aus.

Ob der Vater an einem schulfreien Nachmittag mit seinem Sprößling im Freien abkochen will, ob der Hausherr seinen Gästen an einer Gartenparty Gelegenheit bietet, sich auf dem Gartengrill etwas zuzubereiten, ob man motorisiert ins Camping zieht oder am flackernden Kaminfeuer bei einem Glas Wein irgend etwas zubereiten möchte, um mit Feuer umzugehen oder einfach damit es gut riecht: immer braucht es Vorbereitungen.

Dieses entzückend ausgestattete und mit 78 reizenden Illustrationen von Richard Gerbig versehene Büchlein ist deshalb eine wirklich zeitgemäße Gabe.

Das richtige Benzin
zum richtigen Preis



An dieser Säule reicht das Benzingeld weiter!
Sie können wählen zwischen fünf verschiedenen,
nach Preis und Oktanzahl sorgfältig abgestuften
Sorten von 91 bis 99 Oktan. Eine dieser Sorten
besitzt genau jene Klopfestigkeit, die Ihrem
Motor und Ihrem persönlichen Fahrstil am besten
entspricht. Und was besonders wichtig ist:
Sie bezahlen keinen Rappen zuviel dafür.

Schottisch tanken

an dieser Säule!

